

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 88. Hermannstadt, am 26. October

1841

Siebenbürgen.

Nagy Enyed, 11. October. Die Stände des Unter-Albenfer Comitats waren auf den 7. l. M. hieher zur Wahl der Landtagsdeputirten einberufen, erschienen aber nur in mäßiger Zahl, woran wahrscheinlich häusliche und Wirtschaftsgeschäfte, die Weinlese u. dgl. Ursache gewesen sein mögen. Einige Tage vor der Versammlung verbreitete sich die betrübende Sage, als ob Baron Dionys Kemény die Stelle eines Deputirten nicht übernehmen würde, welche sich aber bei seiner Ankunft nicht bestätigte. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Hrn. Obergespan wurde zuerst der neugewählte Hr. Obernotar Karl Pogány, nach abgelegtem Eide, in sein neues Amt eingeführt. Nach Verlesung des königl. Subernial-Rescripts, wodurch dem Comitate die Wahl der zu dem bevorstehenden Landtage abzuschickenden Deputirten aufgetragen wird, verlas Graf Adam Teleki eine lange Schrift, und verlangte, daß selbe sowohl der Instruction für die Deputirten, als auch dem Sitzungsprotocolle einverleibt werden sollte. Diese Schrift, durch welche der Vorleser seine patriotische Laufbahn eröffnen wollte, war allerdings lang und die Aufmerksamkeit ermüdend, er fügte bei: so wie er bisher seine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt habe, wolle er auch in Zukunft auf der patriotischen Laufbahn fortschreiten. Wir können den Unterschied zwischen einem Staatsbürger und einem Patriot nicht auffinden, aber doch waren wir so glücklich den großen Unterschied zwischen dem Geiste dieser Schrift und früheren weitschweifigen Präcautionen zu bemerken, verwunderten uns aber nicht, denn wie ein Mitglied der Versammlung sich aussprach: „Jetzt ist die Epoche des Patriotismus!“ — Nach der Verlesung des langen Aufsatzes erhob sich zwar aus dem Theile des Versammlungsraumes über die Gasse, zur großen Freude des Hrn. Grafen, der Ruf „helyes“ aber nach genauer und unparteiischer Zählung waren der Rufser höchstens fünf. Mehrere Mitglieder und auch selbst der Hr. Obergespan

bemerkten dasjenige, was der Hr. Graf als Gravamina behandelt zu sehen wünsche, sei sammt andern von ihm nicht berührten durch die Landesdeputation viel besser und angemessener ausgearbeitet und von den Landesständen bereits im J. 1837 zum Drucke bestimmt worden. Sie baten daher den Hrn. Grafen, er möge das Sitzungsprotokoll nicht unnöthigerweise überladen, sondern lieber seine Schrift der zur Ausarbeitung der Instruction für die Deputirten bestimmten Deputation zur Benützung übergeben; der Herr Graf äußerte aber, er übergebe diese Schrift nur, damit selbe dem Protocoll einverleibt werde, der Deputation aber wolle er solche nicht übergeben, sondern selbe lieber zurücknehmen. Diese Schrift ist also, wie wir sehen, nicht zum Nutzen des Vaterlandes, sondern zum Fraß für die Motten verfaßt. 1) — — Wahrlich ein sonderbarer Patriotismus.

Hierauf ersuchten die Stände den Hrn. Obergespan, er möchte zur Wahl schreiten lassen. Allein der Hr. Obergespan hielt es für angemessener zuerst die Instruction verfassen und dann zur Wahl schreiten zu lassen, und ernannte sonach die Deputation zur Instructionsverfassung. Die Stände bestimmten die Tagelder für die Deputirten auf 4 fl., für den Kanzlisten auf 1 fl. und so sehr sie auch die also-gleiche Vornahme der Wahl wünschten, so unterblieb doch selbe für diesen Tag. Der Hr. Obergespan verließ ungeachtet der Bitten der Stände, die Versammlung um $\frac{1}{2}$ auf 12 Uhr.

In der Sitzung des zweiten Tages ordnete der Hr. Obergespan sogleich nach Verlesung des Protocolls die Wahl an. Vorher ersuchten ihn die Stände, künftighin die Versammlung nicht mehr gegen den Wil-

1) Der Mittheiler dieser Nachricht legt wahrlich hiedurch den Protocollen der Marcalcongregationen einen schlechten Werth bei, und wenn selbe, wie er sich hier ausspricht, bloß zum Mottenfraß bestimmt sein sollten, so wäre es Schade um alle hierauf verwendete Mühe.

ten der Stände aufzulösen, und bewiesen überzeugend, daß der Hr. Obergespan die Versammlung nur dann schließen könne, wenn die Stände sich dazu geneigt zeigten, denn der entgegengesetzte Fürgang führe den Obergespan zur Eigenmacht und sei gegen die Lebensfreiheit der Comitatsversammlung. ²⁾ An diesem Tage sah man in der Versammlung viele Wähler, welche Tags vorher nicht in Enyed waren, ein Umstand, der allerdings bemerkt zu werden verdient. — Alexander Gal trug darauf an, daß, wenn ein Beamter zum Deputirten gewählt würde, er die Wahl nur nach vorheriger Ablegung seines Amtes annehmen könne. Gegen den Antrag sprachen der Obernotär Karl Pogány, der Vicegespan Melchior Fosztó und einige andre Beamte, denen jedoch nur der Advocat Istvándi beitrug. Mit Wärme verteidigte Pogány den Grundsatz, der Beamte könne vor Verlauf eines Jahres nicht verhalten werden, sein Amt niederzulegen, wenn er daher auch zum Deputirten gewählt werde, so könne man ihn auf keinen Fall zur Ablegung des Amtes zwingen. Dieser Meinung wurde von mehreren widersprochen, besonders war die Rede Joseph Zeyk's überzeugend für die Gegenpartei. In dieser Rede, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregte, führte er aus, wie unser gesetzgebender Körper von der Bureaucratie umschwänzt sei. Nach dem Art. 11. 1791 bestünde der Landtag aus dem königl. Gubernium, der königl. Tafel, den Oberbeamten der ungarischen und Széklerkreise, den Regalisten und den Deputirten; es sey daher angemessen, daß entgegen so vielen Beamten, die Deputirten unabhängig und ganz ihren Kreisen angehörig seien, und sicher sei derjenige, der kein Amt bekleidet, am unabhängigsten von der Regierung. Es wurde beschloßen, daß die gewählten Deputirten nur nach dem Sinne des Antrags dieses Amt übernehmen könnten. ³⁾ Baron Stephan Kemény trug,

- 2) Wenn nach der Analogie der Gesetze, demjenigen, der das Recht hat die Versammlung zu berufen, auch das Recht zustehen muß, dieselbe aufzulösen, so kann dieses Recht wohl nicht unbedingt dem Obergespan abgespröchen werden, wenigstens muß ihm dasselbe zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, als dem Repräsentanten des Landesfürsten, für den Fall zugestanden werden, als eine solche Versammlung sich offenbar gesetzwidrige Schritte erlaubt.
- 3) Eine solche Bestimmung kann wohl nur im Wege der Gesetzgebung aufgestellt werden. Dieser Antrag hätte daher in die Instruction aufgenommen werden können, aber selben zum Beschluß zu er-

an, daß die gewählten Deputirten durch sechs folgende Jahre kein von der Regierung zu verleihendes Amt annehmen dürften. Der Antrag wurde angenommen. ⁴⁾ — Die Wahl wurde mittelst geheimer Stimmensammlung vorgenommen und fiel (wie schon bekannt ist) zu Gunsten der beiden Freiherrn Dlonys und Stephan Kemény aus. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

In der Sitzung des dritten Tags wurde die mittlerweile von der hiezu bestimmten Deputation fertigete Instruction punctenweise verlesen. Unter diesen Puncten verdienen vorzüglich folgende ausgehoben zu werden: a) Ausbreitung der ungarischen Sprache, und zu diesem Ende Erweiterung des Art. 31. 1791. Nicht nur die innern, sondern auch die allgemeinen Angelegenheiten Siebenbürgens sollen in ungarischer Sprache verhandelt, die Vorstellungen an den Fürsten, die darauf herablangenden Bescheide und die Gesetzesartikel sollen in ungarischer Sprache verfaßt werden, damit sie Jedermann verstehbar (?) — und folglich ihre Vorschriften erfüllen könne, denn sonst würde das Loos der Staatsbürger nur schwankend sein. b) Ein Landestheater würde viel zur Vervollkommnung und Ausbildung der ungarischen Sprache beitragen, das gegenwärtige stehet aber nicht unter der Direction des Landes, deswegen sollte auf dessen Expropriation und andre für dasselbe erforderliche Einrichtungen angetragen werden. c) Der materielle Wohlstand wird wesentlich durch freien Kauf und Verkauf befördert: deswegen sollen die Deputirten aus allen Kräften auf die Zerreißung der Bande der Abiticität und ihre Aufhebung antragen. d) Eine zweckmäßige Feldpolizei soll eingeführt werden. e) Sie sollen aufs kräftigste auf Regulirung der Gewässer und Herstellung der Straßen antragen, da dies wesentliche Beför-

heben, stand wohl nicht in der gesetzlichen Befugniß der Marcalcongregation. — Uebrigens läßt sich gegen Zeyk bemerken, daß die Beamten, mit Ausnahme des Obergespan, von der Congregation selbst erwählt werden, und daß es ein offener Widerspruch ist, wenn die Versammlung denselben Mann, den sie durch ihr Vertrauen zur öffentlichen Verwaltung berief, eben wegen der Verwaltung dieses Berufs des Vertrauens zur Verfechtung ihrer Ansichten vor dem Landtage unfähig erklärt.

- 4) Auch dieser Antrag kann nur durch ein Landesgesetz zum geltenden Beschlusse erhoben werden. Uebrigens haben die Stände des Maroser Stabls denselben aus Gründen verworfen, deren Richtigkeit wohl jeder Unparteiische anerkennen dürfte. (S. Siebenb. Bote Nr. 82.)

derungsmittel der Industrie, des Handels und des Wohlstands sind. f) Wenn die Abtrennung der partes reapplicatas auf die Art geschieht, wie selbe begonnen worden, so sollen die Deputirten auch dermalen, wie bereits im Jahr 1837 geschehen, dieses als ein Gravamen anzubringen nicht unterlassen, überhaupt in die Abtrennung der Partes nicht einstimmen. Ganz verschieden hievon betrachten aber die Stände die Union, die Vereinigung beider Länder, denn diese halten sie aus überzeugenden Gründen für wünschenswerth und nützlich, und daher mit aller Bereitwilligkeit zu befördern. g) Rücksichtlich der Commassation soll ein Gesetz aufgestellt, und bis dahin das bereits bestehende (App. Const. III. 29.) ins Leben gerufen werden. h) Das Urbarium. — Hiemit und mit Verhandlung einiger örtlicher Angelegenheiten verging die Zeit und die Sitzung wurde aufgehoben.

In der vierten Sitzung am 11. October wurde das Sitzungsprotocoll berichtigt. Bar. Stephan Kemény, einer der gewählten Deputirten legte das Amt eines Waisencurators, welches er bisher, jedoch ohne Bezalung bekleidet, nieder. Zwar wollte der größte Theil der Stände diese Entfagung nicht annehmen, aber Baron Kemény blieb in Folge des in der zweiten Sitzung aufgestellten Grundsatzes unabänderlich bei derselben, und so waren die Stände genöthigt, eine andere Wahl zum Waisencurator zu treffen. i) Nachdem noch einige minder wichtige Gegenstände verhandelt worden, entließ der Herr Obergespan die Stände wie gewöhnlich, mit guten Wünschen nach Hause. (Erd. hiradó.)

Klausenburg, 19. Oct. Folgende Wahlen zu Landtagsdeputirten sind neuerdings bekannt geworden: Vom Háromszéker Stuhl: Baron Joseph Apor und Karl Bartha, (Deputirte dieses Stuhles zu den legt sürgewesenen beiden Landtagen); von dem Oppidum Kolos die beiden Rathsherrn Anton Topler und Johann Méhesi; vom Fogarascher Distrikt, Graf Ladislaus Teleki und Georg Boér; von dem Oppidum Kézdi Vásárhely, der Oberrichter Daniel Kovács und der Magistratsrath Sa-

muel Szotyori; von Seiten des Csiker Stuhles Franz Bialis und Michael Mikó.

Maros-Vásárhely, 7. Sept. Die Weinlese hat in unserer Umgegend bereits angefangen, aber der Preis des Mostes ist noch nicht bestimmt; die Verkäufer wollen sehr hohe Preise machen, doch wird der Eimer (Sieb.) Most wahrscheinlich um 24 bis 30 Groschen zu haben sein. Die Trauben sind gut gereift, doch weil es unter denselben mehr verfaulte als Trockenbeeren gibt, so dürfte der Wein schwerlich so gut werden, als in den Jahren 1827 und 1834. Der Ertrag des Weizens war in unserm Stuhle sehr gering, nicht viel besser jener des Mais, ausgenommen an den Abhängen an der Maros. An Heu ist überall Mangel. Merkwürdig ist, daß, wie es die Erfahrung in andern trocknen Jahren gezeigt hat, in den kühlen und waldigen Gegenden des Székler Landes gegen die Moldau und Walachei, der Ertrag des Getreides überaus reichlich war. Ich habe nie im Lande einen schönern Weizenstork gesehen, als im August d. J. bei meiner Reise in die Csik und Gyergyo. — Am 4. d. wurde hier in M. Vásárhely die Bräuhauspachtung öffentlich versteigert und auf sechs Jahre um den Preis jährliche 1452 fl. C. Mzje erstanden. Dieß ist darum merkwürdig, weil das Bräuhaus schon einmal am 1. August d. J. um jährliche 3000 fl. C. Mzje verpachtet, aber aus gewissen Ursachen eine neue Verpachtung angeordnet worden, wodurch die Stadt gegen 1600 fl. C. Mzje an Einkünften verloren hat. Aber auch der Pächter wird hievon keinen bedeutenden Nutzen haben, denn er muß einen großen Theil der ersparten 1600 fl. denjenigen opfern, durch deren Bemühungen und Begünstigungen er die Pachtung so wohlfeil erhalten hat. — Seit einigen Wochen bezahlen wir das Pfund Rindfleisch um 4 kr. W. W.; aber wie es scheint ist dieser Preis zu gering, und die Fleischhauer, welche dabei Schaden befürchten, hauen so wenig Fleisch aus, daß es äußerst schwer ist, welches zu bekommen. Stundenlange müssen die Diensthoten in der Fleischbank harren und doch kehren sie oft leer nach Hause zurück. Möchte man doch auf dem künftigen Landtage ein nützlichcs Gesetz über die Regulirung der Zünfte abfassen, denn die Zeit ist vorüber, wo die Existenz der Zünfte mit solchen Privilegien, als sie dermalen besitzen, nöthig war und sie sind jetzt vielmehr Hindernisse als Beförderungsmittel der Industrie und des Wohlstandes. (Mult és jelen.)

5) Dieß dürfte denn doch noch nicht so überzeugend entschieden sein, und diese Meinung keineswegs allgemeinen Anklang finden. Wir behalten uns vor das Für und Wider dieser Frage unsern Lesern in der Transsilvania umständlich vorzulegen.

6) Dieser Vorgang beweist wohl, daß die Stände practisch die Widersprüche in dem Zeyk'schen Vortrag anerkannt haben.

Zilah. Am 7. October Abends zog über mehrere Districte der Szilágy s ág ein fürchterlicher Sturmwind mit einem Gewitter, dessen häufige Blitze und Wetterstrahlen die Dunkelheit zum Tage machten. Außerst verderblich war hiebei der an mehreren Orten gefallene starke Hagel, der die Hoffnung vieler Landleute auf die bevorstehende reichliche Weinlese vernichtete.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Der amerikanische Correspondent der Times gibt folgende Notizen über den vielbesprochenen McLeod (sprich Maclaud): „Der Mann, über welchen all der Lärm in Amerika gemacht wird, ist auf den Hof seines Gefängnisses beschränkt, und ist wohl einer der ruhigsten von allen denen, die in dieser folgenreichen Geschichte figuriren. Hr. McLeod ist jetzt 42 Jahre alt, ein Schotte von Geburt; eine untersezte gedrungene Gestalt mit breiter Brust und breiten Schultern, ungefähr 5 Fuß 9 Zoll groß, mit blonden Haaren und blauen Augen, einem vollen Gesicht und niederer Stirne. Dabei ist er, was vielleicht einige Ihrer Leserinnen interessiren mag, noch Junggeselle. Sollten Sie nach diesem Signalement sich keine sehr günstige Vorstellung von dem Gentleman machen, so würden Sie sich irren. Seine Manieren sind höchst einnehmend — freimüthig und umgänglich, auch leuchtet aus allem, was er sagt, ein ungewöhnlicher Grad von Intelligenz. Er genoss in seiner Jugend eine gute Erziehung, lernte Griechisch und Latein; später reiste er als Privatsecretär mit dem Geniemajor Russell, einem nahen Verwandten, wenn nicht Sohn des Edelmanns dieses Namens, der vor etwa anderthalb Jahren von seinem Kammerdiener in London ermordet wurde. Von Frankreich kommend, betrat er im Jahr 1830 zum erstenmal Amerika's freien Boden. Die meiste Zeit über, die er in diesem Land zubrachte, war er Vice-Sheriff in dem Niagara-Bezirk von Obercanada. Wegen angeblicher Theilnahme an der Verbrennung des Dampfboots Caroline ward er anfangs als „Angus McLeod“ angeklagt; dieß ist aber der Name eines jüngern Bruders. Dieser Rechtsunförmlichkeit wegen ward er damals freigelassen, später aber unter seinem wahren eigenen Namen „Alexander McLeod“ wieder verhaftet und in Anlagestand versetzt. Sein erstes Verhör in Lewiston dauerte fünf Tage, worauf er in das Gefängniß zu Stockport gebracht wurde; dort saß er, von einer starken Wache umgeben, ein halbes Jahr. Im Frühjahr ward er auf ein habeas corpus hin nach New-York versetzt, wo sein

Anwalt, Joshua Spencer, auf seine Freilassung antrag. Im Julius ward er nach Utica gebracht, um da den Entscheid auf jenes Gesuch verkündigen zu hören. Derselbe fiel verneinend aus, und er ward unter Obhut des Sheriffs dieser Grafschaft in das dortige Gefängniß gebracht. Da sitzt er seitdem, und unterhält sich mit Büchern, Gespräch und seinen eigenen Gedanken, welche unter solchen Umständen freilich nicht die angenehmsten seyn können. Er hat unter den Farmers unserer Gegend keine geringe Neugierde erregt; viele haben ihn besucht, und alle sind mit den günstigsten Eindrücken von ihm zurückgekommen. McLeod ist über die Sache, um deren willen er angeklagt ist, sehr mittheilsam, beantwortet alle Fragen, gibt über sein Benehmen während des canadischen Aufstandes die genauesten Details, läugnet aber jede Betheiligung bei der fraglichen Verletzung der Neutralität des amerikanischen Gebiets.“ (Die Times argumentirt, England müsse nicht bloß McLeods Freilassung und Satisfaction für die eigenmächtige Verhaftung eines brittischen Unterthans, sondern auch eine namhafte Entschädigung für dieselben verlangen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 26. Oct. melden: Die Handel zwischen den spanischen und französischen Hirten sind ihrer Ausgleichung nahe. Bereits wurde eine Strecke spanischen Weidlandes, das französische Hirten inne hatten, von ihnen geräumt. — Eine Räuberbande, welche sich in Navarra gezeigt hatte, wurde ohne Mühe zerstreut.

Der Moniteur vom 6. October schreibt: Nachrichten aus S. Sebastian melden, daß in Navarra eine Insurrection ausgebrochen sey. General D'Onnell hat sich an der Spitze von zwei Bataillonen der Citadelle von Pampeluna bemächtigt. General Ribero hielt sich noch in der Stadt mit 300 Mann und der Nationalgarde. Einige gegen D'Donnell geschickte Truppen sollen Partei für ihn ergriffen haben.“

Der Moniteur parisien fügt diesen Angaben noch bei, daß die Aufstandsbewegung zu Gunsten der Königin Isabella und ihrer Mutter erfolgt sey. Er sagt ferner: „Ein Cavallerie-Corps ist von Pampeluna ausgerückt, um die Umgegend zu durchziehen, die sich zu Gunsten der Bewegung ausgesprochen hat. General Ribero war noch in der Stadt mit 300 Mann und der Nationalgarde, die ihm geblieben ist. Man fürchtete, diese Insurrection sey mit einer allgemei-

nen Bewegung combinirt. S. Sebastian befand sich in der größten Gährung."

Großbritannien.

Das *M. Chronicle* schreibt: Lord Palmerston traf den Nagel auf den Kopf, als er bemerkte, die wahre Ursache, warum Sir R. Peel Aufschub verlange, sey: weil das Cabinet, an dessen Spitze er steht, kein einiges Cabinet ist. Die Ansichten der Mitglieder dieses Cabinets stimmen mit denen des Premier nicht überein, darum fühlt er die Nothwendigkeit eines Verzugs, um dann vor das Parlament treten und erklären zu können, entweder daß er nunmehr das Haupt einer einigen Regierung sey, oder aber, daß er fort zu regieren außer Stand sey. Mehrere von den Collegen des sehr ehrenwerthen Baronets haben seit der denkwürdigen Debatte, in welcher Lord Palmerston jene Bemerkung machte, geflissentlich ihre frühere Ueberzeugung wiederholt, daß an den jetzigen Korngesetzen nichts geändert werden dürfe. Hiernach ist es gewiß, daß, wenn gleichwohl eine wesentliche Aenderung in den Korngesetzen stattfinden soll, Sir Robert Peel in der Zwischenzeit zwischen der jetzigen und der nächsten Session einziger seiner jetzigen Collegen los werden muß. Könnten wir annehmen, Sir R. Peel glaube entweder nicht, daß Noth im Lande herrsche, oder er betrachte die Korngesetze nicht als die Hauptursache dieser Noth, dann möchten wir auch annehmen, daß man den muthmaßlichen Spaltungen im Cabinet zu großes Gewicht beigelegt habe. Aber, trotz einiger zweideutigen Reden des Premier, hat der Glaube allgemein Grund gewonnen, daß er eine weit wichtigere Aenderung vorzuschlagen beabsichtige, als zu welcher seine jetzigen Collegen ihre Beistimmung geben werden, und daß daher in nicht sehr langer Zeit das Cabinet eine wesentliche Aenderung erleiden müsse. Wir gestehen übrigens, daß wir, was eine Verbesserung der Korngesetze durch Sir R. Peel betrifft, keine sehr sanguinischen Hoffnungen hegen. Was auch seine eigenen Ansichten seyn mögen, unmöglich kann er die Toryaristokratie mit einer Aenderung von wesentlicher Wichtigkeit für das Volk ausöhnen. Das Volk muß sich auf sich selbst verlassen; es sey nur entschlossen, und es hat die Mittel in Händen, auf Sir R. Peel und die Torylords Eindruck zu machen.

Frankreich.

Unter den Personen, welche auf Quéniffets Geständniß hin verhaftet wurden, sind besonders drei sehr compromittirt. Quéniffet soll nämlich ausgesagt haben, diese hätten ihn zu dem Attentate vom 13.

Sept. angestiftet, und jeder derselben habe ihm gesagt, er habe von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die königl. Familie.

Der *Temps* sagt: „Die Zählung wird jetzt auf allen Puncten Frankreichs ohne ernstlichen Widerstand vollzogen. In Paris ist sie in mehr als 20,000 Häusern unter 28,000 vollendet; man hat vielleicht keine zehn Häuser verschlossen gefunden. In den Departements hat die Zählung in mehr als 25,000 Gemeinden Statt gefunden; trotz des Aufhebens, das man gemacht hat, und des Widerspruchs der Gemeinde-Räthe, zählt man kaum 50 Städte oder Dörfer, die sich gegen eine Maßregel aufgelehnt haben, welche überall die Folge haben wird, die Lasten der Landbewohner zu erleichtern, und die Steuern unter den Bürgern gleichmäßiger zu vertheilen. Selbst in den Gemeinden, die ihre Thüren aus Furcht, oder ohne zu wissen, warum, oder auf ein gegebenes Lösungswort hin verschlossen haben, fängt man schon an, die Wohlthaten jener Zählung in Anspruch zu nehmen, die so falsch beurtheilt, so ungeschickt gehemmt, so unseligerweise als Schlachtfeld für eine Opposition gewählt worden ist, die nicht loß ein Ministerium, sondern jedes Princip, jede Möglichkeit einer Regierung angreift.

Dem National zu Folge ist es im Werk, der africanischen Armee, sobald Abdel-Kaders Macht völlig vernichtet seyn wird, eine neue Organisation zu geben. Man will Regimenter von Eingebornen errichten, die zum Theil mobil, zum Theil angesessen seyn sollen; die letztern sollen die Colonien und Stämme bewachen, die erstern auf allen Puncten Algeriens verwendet werden können. Die Officiere der sechsten Regimenter würde man aus Arabern wählen, jedoch als Sicherheit verlangen, daß ihre Verwandten sich in Frankreich niederlassen; die Befehlshaberstellen bei den mobilen Regimentern aber sollen nur französische Officiere erhalten. Auch den Zuaven, diesen Kerntruppen, die bisher so nützliche Dienste geleistet, stehe eine veränderte Organisation bevor. Bisher bestanden sie aus zwei Bataillonen, jedes von 9 Compagnien, in welchen Franzosen und Araber miteinander vermischt waren; jetzt soll ein drittes Bataillon gebildet werden, bei welchem 8 Compagnien ganz aus Franzosen, und die neunte aus Arabern bestehen würde. Der Plan soll noch der Genehmigung des Generals Bugeaud unterliegen, und sobald er officiell gebilligt seyn wird, behält sich der National vor, das Unzweckmäßige und Gefährliche desselben zu zeigen. Schon jetzt aber glaubt es

behaupten zu dürfen, daß es nur ein verstecktes Mittel sey, zu der von den fremden Mächten gewünschten Entwaffnung zu gelangen, ohne die für die innere Ordnung in Frankreich nothwendige Truppenmacht zu schwächen. Mitteltst jener Organisation würde man nämlich 50,000 Mann Kampfgeübte und ergebene Truppen aus Algerien zurückziehen ??) und dann den Effectivstand im Innern um dieselbe Anzahl vermindern können.

Schweiz.

Zürich, 7. October. Gestern hat der hiesige große Rath in zwei langen Sitzungen eine Instruction zur Beendigung des Klosterstreites beraten. Des ersten Züricherischen Gesandten Gutachten an der Tagsatzung, das sich gegen Muri, als eine der Staatsgewalt gefährliche Macht, und gegen Bettingen, wegen dessen moralischer Verdorbenheit, erklärt hatte, und die den Klöstern überhaupt feindselige Stimmung des Kantons, hatten schon den Behörden den Weg gewiesen. Der Regierungsrath schlug nun vor, von Aargau zur Sühne seines Benehmens noch das Kloster Hermetzschwyl, über die schon angebotenen drei übrigen Frauenklöster hinaus, zu verlangen. So gering diese Forderung ist, sollte doch unter keinen Umständen davon abgegangen werden, theils um die radicale Partei keinen Sieg feiern zu lassen, theils damit Zürichs Stellung noch eine vermittelnde bleibe. Vielmehr sollte die Gesandtschaft noch das Capucinerkloster zu Baden verlangen dürfen, wenn sie dadurch die Bildung einer Majorität an der Tagsatzung erleichtern könnte. Es gab zwar eine Minorität im Regierungsrathe, die mit so großer Nachgiebigkeit gegen Aargau nicht zufrieden war. Sie wollte indessen, vermuthlich aus den oben angeführten zwei Gründen, den ersten Gesandten, Hrn. v. Muralt, nicht hindern, sich mit diesen Vorschlägen an der Tagsatzung zu versuchen, ihr Auftreten versparend auf den Fall des Mißlingens. Kaum wird aber bei der Stimmung des Kantons ein Rückwärtsgehen von dem, was einmal die Regierung zugestanden, möglich seyn. Denn schon jetzt strich der große Rath in dem Antrage der Regierung, um die Gefühle des Volkes nicht zu verletzen, die Vollmacht, auch Copuziner zu begehren. Mit dieser Ausnahme ist jener Antrag zur Instruction geworden. Die Verhandlung im Züricherischen großen Rathe war übrigens weniger ein Kampf als eine Untersuchung der Mittel, die Frage zu lösen. Man kann bei jeder Gelegenheit bemerken, daß der Schweizer, so häufig er oft im politischen Kampfe wird, doch immer wieder

stroh ist, wenn eine solche Verhandlung einen Ton der Verständigung annimmt, wenn auch die Gegner einander Gerechtigkeit widerfahren lassen, oder wenn sich gar ein neutrales Gebiet zu gemeinschaftlichem Wirken fürs Land findet.

Deutschland.

Stade, 28. Sept. Heute ward unserm Magistrat auf versammelter Landdrostey sein Urtheil eröffnet. Bürgermeister Neubourg ist auf vier Wochen vom Amte und Gehalte suspendirt; die übrigen Magistratsmitglieder haben einen ernstlichen Verweis erhalten. Außerdem ist der Stadt die eigene Polizei genommen und ein königl. Polizeiherr angestellt, mit Aufhebung des gesetzlichen Recurses an das Stadtgericht.

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 29. Sept. melden: „Durch das am 23ten hier angekommene ägyptische Dampfboot „Nil“ hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß Mehmed Ali eingewilligt habe, den von Sr. Hoheit dem Sultan auf 60,000 Beutel herabgesetzten Tribut zu entrichten. Gedachter Statthalter hat mit obiger Schiffsgelegenheit die Summe von 10,000 Beuteln oder fünf Millionen Piaster auf Abschlag des rückständigen Tributs hierher geschickt. — Am 24. d. M. ist der ehemalige türkische Vorkonstabel von Paris, Muri Esendi, in dieser Hauptstadt eingetroffen, wo er bekanntlich zum Mitgliede des Reichs-Conseils ernannt worden war. — Am 25ten ist die neugebaute Fregatte „Cheref Rezan“ im Beiseyn des Sultans feierlich vom Stapel gelassen worden. — Sr. Hoheit haben sowohl wegen der bevorstehenden Entbindung einer Sultannin, als wegen der Annäherung des Fastenmondes Ramazan bereits vorgestern den Pallast von Eschiragan verlassen, und Ihre Winter-Residenz zu Beschiastah bezogen. — Am 25. d. M. sind durch den königl. Dänischen Minister-Residenten, Freiherrn v. Hübsch, die Ratificationen des zwischen seinem Hofe und der hohen Pforte abgeschlossenen neuen Handels-Tractats ausgewechselt worden. — Gestern hatte der königl. Großbritannische Vorkonstabel, Lord Ponsonby welcher im Begriffe steht, seine Urlaubsreise anzutreten, seine Abschieds-Audienz beim Sultan. — Heute beurlaubte sich Reschid Pascha vor seiner Abreise auf den Vorkonstabelposten nach Paris beim Sultan; nach ihm wurden Said und Sami Pascha bei Sr. Hoheit vorgelassen, um die Ehrenzeichen und goldenen Säbel ihres Ranges, als großherrliche Feriks (Divisions-Generale), zu empfangen. — Der

öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend."

Die letzte Nummer der türkischen Zeitung Dschiridei Hawadis (Buch der Begebenheiten) vom 2. Schaban 1257 (19. Sept. d. J.) bringt die Nachricht von dem bei Amasira gestrandeten österreichischen Dampfschiffe Stambul, welches, da die Docks

des Arsenal zu Constantinopel alle besetzt, zu Siwri Surun bei Sujukdere, nachdem man seine Ausbesserung durch Taucher vergebens versucht, von den vereinten Matrosen mehrerer daselbst gelegener Engländer, Russischer und Oesterreichischer Schiffe, mit Masten und Maschinen an Bord aufs Land gezogen, ausgebessert und wieder ins Meer hinabgelassen wurde.

Die Martin Edlen v. Hochmeister'sche Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

gibt sich die Ehre ihr reichhaltiges Sortiment von älteren bis zu den neuesten Producten der Literatur, Kunst und Musik auf das angelegentlichste zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten.

Durch ihre ausgebreiteten Verbindungen im Aus- und Inlande befindet sie sich in der Lage alle neuesten Erzeugnisse in obgenannten Fächern stets auf das schnellste zu erhalten. Weil aber der productive Geist der Gegenwart es unmöglich gestattet Alles auf dem Lager zu halten, so übernimmt sie die Bestellungen auf das was nicht vorräthig ist, welche sie nach Maassgabe der örtlichen Entfernungen auf das schleunigste besorgt, indem solche Einleitungen getroffen wurden, daß die Verschreibungen nicht nur auf das prompteste gemacht, sondern daß künftig regelmässig Sendungen eintreffen werden.

Auf diese Weise hofft sie sich das ehrenvolle Vertrauen sowohl ihrer bisherigen als neuer Herren Committenten zu erwerben, und zu bewahren.

Die Leihbibliothek wird fortwährend vermehrt und in Kurzem ein Catalog darüber erscheinen.

Der seit einiger Zeit suspendirte literarische Anzeigen von Novitäten erscheint nun wieder, und wird durch den Siebenbürger Boten, so wie auf dem Plaze insbesondere, durch das Nachbarzeichen verbreitet, auch wird er in der Handlung zu finden seyn; demselben folgt möglichst schnell ein allgemeiner das ganze Lager unfassender Catalog.

Zugleich erlaubt sie sich alle bisherigen Herren Abnehmer von größern Kalendern und Schematismen aufzufordern, mit ihren Bestellungen möglichst schnell einzukommen, um die Bestellungen darnach ordnen zu können. Hermannstadt im October 1841.

CIRQUE OLIMPIQUE.

Die Unterzeichnete geben sich die Ehre einem hohen Adel, hochlobl. K. K. Militär und verehrungswürdigen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie mit ihrer

Kunstreiter-Gesellschaft,

welche aus 30 Personen besteht, und 36 Pferde besitzt,

hier angekommen sind und mit hoher Bewilligung nächst den Sonntag ihre Vorstellungen in der hiesigen Reitschule beginnen werden.

Das Nähere wird am Tage der Vorstellung durch den großen Anschlagzettel bekannt gemacht werden. Hermannstadt am 25. October 1841.

Slezak et Wolff,
Kunstreiter-Directeurs.

Vicitations - Ankündigung.

Samstag den 30. dieses Monats, wird im Militär-Bäckerei-Gebäude nächst dem Hel-tauer-Thore, um 10 Uhr Vormittags eine Quantität Hadern von unbrauchbarem Bettzeug und Magazins-Säcken öffentlich versteigert werden.

Wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Hermannstadt am 20. October 1841.

Von der k. k. Verpflegs-Magazins-Verwaltung.

A n k ü n d i g u n g.

Das Gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß es die Leitung und Garantie der nachstehenden von Sr. Majestät allerhöchst bewilligten Aus-spielung übernommen hat, und zwar:

a) einer sehr schönen und einträglichen Landwirthschafts-Realität, nebst großen Mühlwerk bei St. Pölten in Nieder-Oesterreich, nur 4 Posten von Wien entfernt, dann einer großartigen und prachtvollen Sammlung von 40 Stück ausgezeichneten Original Delgemälden der größten classischen Künstlern Italiens und Niederlän-dischen Meister, wofür eine Ablösungs-Summe in barem Gelde von 200,000 fl. W. W., und

b) eines pracht- und geschmackvollen metereographischen Kunst-Cabinettes, wofür eine Ablösungs-Summe von 50 000 fl. W. W. gebothen wird.

Diese große Lotterie besteht aus der namhaften Anzahl von 21,200 Treffern, wovon 21,195 durchaus im barem Gelde und biethet dem spielenden Publicum außer den genann-ten Ablösungs-Summen noch viele andere große Gewinnste.

Zum ersten Male

ist es der Fall, daß den verkäuflichen schwarzen Actien Einhundert Stück fürstlich Esterhazy'sche Obligations-Lose seiner Anleihe von Gulden

Sieben Millionen Conventions-Münze,

deren Nummern im Spielplane verzeichnet erscheinen, als Treffer beigegeben worden sind, welche schon in der nächsten,

Mittwoch am 15. December dieses Jahres,

erfolgenden 10ten fürstlich Esterhazy'schen Ziehung zu Gunsten dieser Lotterie mitspielen.

Die Hauptziehung derselben aber erfolgt

am 7. nächstkommenden April

und enthält laut Spielplan Treffer von fl. W. W., 200,000—100,000—50,000—30,000, 24,000—20,000—11,500—5000—3000—2000 und viele zu fl. W. W., 500—400—300—200—150 und 100 r., die sich auf die Gesamt-Summe von 600,000 fl. W. W. belaufen.

Die Actie kostet 5 fl. C. M. Der Käufer von 5 Actien erhält eine besonders werth-volle gratis Gewinnst-Actie unentgeltlich. Die weitem Vorthelle, welche diese große Lot-terie darbiethet, beschreibt der Spielplan.

Wien am 4. September 1841.

Sammer et Paris,
k. k. priv. Großhändler.